

## **„Franziska Schervier“ Altenhilfe gem. GmbH**

### ***Unser Leitbild***

#### ***Unser christliches Unternehmen***

Die *Franziska Schervier Altenhilfe gem. GmbH* ist Trägerin von Einrichtungen der stationären Altenhilfe sowie von Altenpflegeschulen in verschiedenen Städten der Bundesrepublik Deutschland. Alleingesellschafterin unseres Unternehmens mit Sitz in Aachen ist die Ordensgemeinschaft der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus. Sie schloss im Jahre 1996 die aus der Altenarbeit des Ordens hervorgegangenen Einrichtungen zusammen und wählte dazu eine privatrechtliche Unternehmensform mit christlicher Orientierung. Die von der *Franziska Schervier Altenhilfe gem. GmbH* getragenen Einrichtungen blicken auf eine lange Tradition und einen bewegten geschichtlichen Hintergrund zurück.

#### ***Unsere Quellen***

Franziska Schervier wurde 1819 als Tochter des Nadelfabrikanten Johann Heinrich Schervier und seiner Ehefrau Louise Migeon in Aachen geboren. Von Kindheit an hatte sie einen tiefen Glauben und eine große Liebe zu Jesus Christus. Im Evangelium erkannte Franziska Schervier Jesu besondere Liebe zu den Armen. Deshalb nahm auch sie sich der Armen in ihrer Umgebung an.

Am Pfingstfest 1845 erhielt Franziska Schervier durch ihre Freundin Gertrud Frank von Gott den Auftrag, eine Gemeinschaft zu gründen mit der Aufgabe: „Ihr sollt meine Wunden heilen.“ Diesem Auftrag gemäß, wandte sich die neu gegründete Ordensgemeinschaft den „Verwundeten“ ihrer Zeit zu. Im Zeitalter der Industrialisierung und des Kulturkampfes gab es viele Arme und notleidende Menschen in Aachen. Es fehlte der Schutz durch Gesetze und Versicherungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Die Schwestern pflegten kranke und alte Menschen in ihren Wohnungen, richteten Suppenküchen ein, pflegten im städtischen Seuchenspital die Syphilis-, Pocken- und Cholerakranken. Sie nahmen Prostituierte bei sich auf, bildeten sie aus und vermittelten ihnen Arbeit. Schließlich pflegten sie die Verwundeten der Kriege und Franziska Schervier begleitete zum Tode Verurteilte bis zum Schafott.

1876 starb Franziska Schervier, inzwischen überall als „Mutter der Armen“ bekannt und geschätzt. Fast 100 Jahre später, im Jahr 1974, wurde sie von Papst Paul VI. seliggesprochen. Die „Schervier-Schwestern“, wie die Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus auch genannt werden, führten den Auftrag „Ihr sollt meine Wunden heilen“ weiterhin aus. Die Zeiten und die gesellschaftliche Situation änderten sich, und damit wandelten sich auch die Aufgaben und Arbeitsfelder der Schwestern. Die Pflege und Begleitung alter Menschen wurde zu einem der Schwerpunkte in der Arbeit des Ordens. Alten- und Pflegeheime wurden errichtet und einige der ersten Altenpflegeschulen in der Bundesrepublik gegründet.

Heute leben wir in einem der reichsten Länder der Erde, in dem mit Hilfe von Gesetzen und Versicherungen versucht wird, die Menschen weitgehend vor sozialem und materiellem Elend zu schützen. Der Kernauftrag unseres Unternehmens, Wunden zu heilen, besteht nicht vornehmlich darin, die materielle Not der Menschen zu lindern, sondern sich ihrer körperlichen und der zunehmenden sozialen und seelischen Nöte anzunehmen. Die Zahl der alten alleinstehenden Menschen in unserer Gesellschaft nimmt rapide zu. Sie sind in wachsendem Maße durch Krankheit und Behinderungen auf professionelle Pflege und Hilfe angewiesen.

Der Auftrag an Franziska Schervier: „Ihr sollt meine Wunden heilen“, bleibt also aktuell. Diesem Auftrag ist die *Franziska Schervier Altenhilfe gem. GmbH* ebenso verpflichtet wie schon deren Namensgeberin. Lediglich die inhaltliche Ausgestaltung und die Organisationsform zur Erfüllung des Auftrags haben sich gewandelt. Als Unternehmen unterliegen wir den Gesetzmäßigkeiten des staatlich regulierten und zugleich wettbewerblich organisierten Altenhilfe-Marktes. Wir arbeiten auf dem Fundament des christlichen Menschenbildes.

In unserem Handeln lassen wir uns durch folgende Aussagen zum Menschen aus christlicher Sicht leiten.

### ***Christliches Menschenbild***

Als Christen glauben wir, dass der Mensch von Gott geschaffen ist - als dessen Ebenbild. Er lebt, weil er von Gott bejaht ist. Jeder Mensch ist einmalig mit einer je eigenen Beziehung zu Gott. Hieraus leitet sich für uns die Würde des Menschen ab, die unantastbar ist. Sie hat Gültigkeit von der Zeugung des Menschen bis zu seinem Tod und ist unabhängig vom Alter des Menschen, von seiner Volks- und Religionszugehörigkeit, von seiner Bildung und Leistung, Gesundheit, Krankheit oder Behinderung.

Diese Würde bestimmt unseren Umgang mit den Menschen, für die wir da sind, und mit denen wir zusammenarbeiten.

#### *Der Mensch kann sein Leben gestalten*

Gott hat dem Menschen Fähigkeiten und Möglichkeiten gegeben, sein Leben zu gestalten. Er hat ihn in Freiheit geschaffen, die auch die Fähigkeit zur eigenständigen Entscheidung beinhaltet. Der Mensch kann Verantwortung übernehmen.

#### *Der Mensch ist einmalig*

Jeder Mensch ist einmalig in seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Er ist geprägt durch seine Lebensgeschichte, die für seine Begleitung von großer Wichtigkeit ist.

#### *Der Mensch braucht Gemeinschaft und Möglichkeiten des Alleinseins*

Erst im Miteinander erfährt der Mensch seine unverwechselbare Identität. Um eine eigenständige Person werden und bleiben zu können, ist er auf Kommunikation und soziale Beziehungen angewiesen.

Der Mensch braucht auch Möglichkeiten, allein sein zu können. Er hat ein Recht auf Wahrung seiner Intimsphäre.

#### *Der Mensch braucht Zuwendung*

Um sich wohl fühlen und entfalten zu können, braucht der Mensch Liebe, Zuwendung, Sicherheit und Vertrauen. Er benötigt eine Atmosphäre der Geborgenheit und Freude sowie Hilfe bei der Erfahrung von Behinderung, Krankheit und Schwäche.

#### *Der Mensch erfährt Begrenzungen und Verletzungen*

Besonders im Alter halten viele Menschen Rückschau auf ihr bisheriges Leben, in dessen Verlauf sie Beglückendes aber auch Begrenzungen, Ängste, Zweifel und Verwundungen erkennen. Der Mensch kann und darf in allen Phasen seines Lebens auch schuldig werden und muss Versöhnung erfahren können.

### *Der Mensch fragt über sich hinaus*

Der Mensch sucht nach dem Sinn seines Lebens. Diese Betrachtungen sind oft von grundlegenden und religiösen Fragen begleitet.

Vielfach verlangt der Mensch in all diesen Fragen nach Begleitung und Unterstützung.

Sterben und Tod gehören zum Leben und dürfen keine Tabuthemen sein. Als Christen glauben wir an ein Leben über den Tod hinaus und leben aus der Hoffnung auf ein ewiges Leben.

## **Unsere Ziele**

### **Der ältere Mensch**

1. Wir bringen dem älteren Menschen Wertschätzung entgegen, indem wir es ihm ermöglichen, sein Leben weitgehend selbstbestimmt und selbstverantwortlich zu gestalten. Wir bieten Wahlmöglichkeiten an. Es ist unser oberstes Gebot, mit dem Menschen und nicht für den Menschen Leben zu gestalten.
2. Hilfestellung leisten wir in erforderlichem und gewünschtem Umfang. Wir beziehen dabei die Lebensgeschichte und die vorhandenen Fähigkeiten des älteren Menschen mit ein.
3. Die Würde des älteren Menschen achten wir unabhängig von seiner Volks- und Religionszugehörigkeit und ungeachtet seiner körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen.
4. Wir schützen die Privatheit des älteren Menschen, wahren seine Intimsphäre und schaffen ihm Möglichkeiten, allein sein zu können.
5. Wir fördern die Kommunikation und die sozialen Beziehungen des älteren Menschen nach innen und außen.
6. In unseren Häusern schaffen wir eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit. Dabei ist uns bewusst, dass wir dem alten Menschen das Zuhause nicht ersetzen können.
7. Religiöse Fragen und Bedürfnisse des älteren Menschen greifen wir auf.
8. Wir achten und schützen menschliches Leben bis zum Tod. Unsere besondere Sorge gilt dabei der christlich motivierten Begleitung von Sterbenden bis zur Vollendung ihres Lebens.

### **Die Angehörigen**

1. Angehörige und Freunde sind für uns wichtige Partner in der Begleitung und Betreuung des älteren Menschen.
2. Wir sind offen für Probleme und Sorgen von Angehörigen und Bezugspersonen des älteren Menschen.
3. Wir laden Angehörige und Freunde zur Teilnahme am Leben in unserem Hause ein.

### ***Unsere Dienstgemeinschaft***

1. Alle in der Gesellschaft tätigen Mitarbeiter/-innen und Ordensschwestern bilden eine Dienstgemeinschaft. Sie stehen loyal zum Auftrag des Unternehmens.
2. Die Christlichkeit unseres Unternehmens realisieren wir, indem wir uns in unserem Handeln am Leben und an der Botschaft Jesu Christi orientieren.
3. Wir respektieren die verschiedensten Dienste in unserem Unternehmen und wissen, dass alle wichtig und aufeinander bezogen sind.
4. Wir alle arbeiten an der Gestaltung einer Atmosphäre des Vertrauens und der gegenseitigen Wertschätzung.
5. Wir sichern die innerbetriebliche Kommunikation und schaffen Transparenz in betrieblichen Belangen.
6. Wir verpflichten uns, die Qualität unserer Leistungen durch geeignete interne und externe Maßnahmen ständig zu verbessern.
7. An der Weiterentwicklung des Unternehmens werden die Mitarbeiter/-innen beteiligt.
8. Das Unternehmen fördert die fachliche und soziale Kompetenz seiner Mitarbeiter/-innen und bietet Hilfen zur Auseinandersetzung mit Glaubensfragen und zur Glaubensvertiefung.

### ***Unser Umfeld***

1. Zwischen unseren Einrichtungen mit ihren Bewohner/-innen und der Nachbarschaft sowie der Pfarrgemeinde besteht ein reger Austausch. Wir öffnen unsere Häuser und fördern die Teilnahme am kulturellen Leben innerhalb und außerhalb unserer Einrichtungen.
2. Zur Verbesserung und Ergänzung unserer Leistungen stehen wir in Kooperation mit Ärzten, medizinischen und sozialen Diensten sowie mit anderen an der Versorgung und Betreuung älterer Menschen beteiligten Einrichtungen.
3. Wir verpflichten uns zum sorgsamem Gebrauch der uns zur Verfügung stehenden Mittel.
4. Unsere Verantwortung für die uns anvertraute Schöpfung bezeugen wir durch achtsamen Umgang mit der Umwelt.